

Gefangen in der Endlosschleife

Mit der Choreografie «Made of Space» wurde die Spielzeit 2022/23 am Kurtheater Baden eröffnet.

Elisabeth Feller

Mit «Bekannte Gesichter, gemischte Gefühle» hat Botho Strauss eines seiner Stücke betitelt. Von bekannten Gesichtern kann bei der Eröffnung der Saison 2022/23 im Kurtheater Baden sehr wohl die Rede sein, aber nicht von gemischten Gefühlen. Wären solche vorhanden, wäre Uwe Heinrichs, seit 2019 Künstlerischer Direktor Haues, nicht mit einem derart warmen Applaus begrüsst worden. Einen solchen, bekennt Heinrichs lächelnd, habe er noch nie erlebt: «Das bringt mich fast aus dem Konzept»: dem Ausblick in die neue Spielzeit. Einmal mehr verweist Heinrichs in diesem Zusammenhang auf die primäre Aufgabe des Kurtheaters, ein Gastspielhaus für Schauspiel, Musiktheater, Tanz sowie Kinder- und Jugendtheater zu sein.

Aber: «Wir sind stolz, dass das Kurtheater immer mehr auch zu einer Produktionsstätte wird. In der neuen Saison werden hier fünf Premieren geprobt.» Zudem steht im November mit «Libsig's greatest Hitz» – Lokal-Geschichten mit dem Badener Autor und Slampoeten Simon Libsig sowie dem Badener Schauspiel Aaron Hitz – auch wieder eine Eigenproduktion auf dem Programm.

Alles in allem werden in der kommenden Spielzeit 60 Auf-

führungen aus zehn Ländern gezeigt.

Dazu zählt auch Spanien, wo der aus dem Libanon stammende Guy Nader und die Spanierin Maria Campos arbeiten.

Spiel der vielfältigen Möglichkeiten

Was diese beiden mit sieben Tänzerinnen und Tänzern entwickeln, ist eine Mischung aus zeitgenössischem Tanz, Kontaktimprovisation und Kampfkunst – auch in «Made of Space», ihrer jüngsten Arbeit. Eine entscheidende Rolle spielen dabei nicht nur die tanzen- den Akteure, sondern auch die beiden fulminanten Perkussionisten Miguel Marín und Joan Pérez-Villegas. Sie legen den anfänglich feinen, behutsam Töne erforschenden, danach rhythmisch immer mehr bis zum Ohrenbetäubenden gesteigerten Soundteppich aus: Diesem wollten sich einige Zuschauer allerdings nur mit dem Zuhalten ihrer Ohren aussetzen.

Den repetitiven Charakter dieser gegen das Ende abschwellenden Livemusik nimmt die Choreografie auf. Oder ist es umgekehrt?

Ob Musik oder Tanz: Alle sind in einer Endlosschleife gefangen. Jede Bewegung und jeder Wurf taucht, bisweilen in Mikrovariationen, immer wieder auf. Das lässt sich auf einer hell ausgeleuchteten Bühne



Die Choreografie «Made of Space» hebt die Gesetze der Schwerkraft aus.

Bild: Alfred Mauve

(Lichtdesign: Conchita Pons) sehr gut verfolgen. Tänzerinnen und Tänzer bewegen sich oft in einem Kreis, obwohl ein solcher gar nicht zu sehen ist. Aber auch innerhalb eines imaginären lässt sich ein Spiel der vielfältigen Möglichkeiten vom Kreisen bis zum Durchmessen des Raums erproben.

Zu Beginn kreist eine Tänzerin eine gefühlte Ewigkeit, bis ein Partner nach dem anderen die Bühne betritt. Behutsam ergreift einer den Fuss einer anderen; eine Gruppe versammelt sich überraschend um eine Tänzerin: Ein Tänzer ergreift diese, schwingt sie entweder ganz kurz oder aber er wirft sie hoch in die Luft. Diese Flüge sind Artistik

pur; vielfach beginnt danach wiederum das Kreisen und Umkreisen – einmal langsam, einmal schnell. Ab und an halten die Tänzerinnen und Tänzer jedoch inne und finden zu statischen Körperpyramiden.

Die Gruppe bedeutet zwar viel, aber gleichwohl nicht alles in Guy Naders und Maria Campos' Choreografie. Denn es gibt sowohl die jähe Vereinzelnung, wenn das Ensemble auseinanderstiebt oder etwa «Duette», bei denen eine Tänzerin anscheinend mühelos einen schwereren Tänzer hebt.

Gesetze der Schwerkraft sind in «Made of Space» ausgehebelt. Ob eine Sie oder ein Er: Beide schleifen Körper über den

Boden und tun Dinge, die man ihnen kaum zutrauen würde. Schön, dass dabei fast immer die länglichen Schatten der Akteure auf einer Art weissem Segel zu sehen sind.

Siebzig Minuten intensiven, von peitschendem Rhythmus angetriebenen Tanzes gehen am Ensemble nicht spurlos vorüber. Guy Nader und Maria Campos lassen es deshalb kurzerhand für eine Weile verschwinden und überlassen das Feld damit den beiden Perkussionisten, die so ihre ganze Virtuosität entfalten können: Bis zu jenem Punkt, an dem die Truppe den Raum abermals in Besitz nimmt, um als bald – diesmal definitiv – zu verschwinden.

Aus dem Programm

Highlights der Saison 2022/23: «Familie» des Schweizer Regisseurs Milo Rau (11. März 2023); «Diptych», Tanztheater der belgischen Truppe Peeping Tom (11./12. Januar 23); in Kooperation mit der Bühne Aarau die «Trilogie über Leben und Tod, Sterben und Unsterblichkeit» choreografiert von Tabea Martin, einer wichtigen Repräsentantin der Schweizer Tanzszene (6. Dezember und 13. Dezember im Kurtheater; 7. Dezember in der Alten Reithalle, Bühne Aarau); «Eurotrash» (7. Mai 23) und Ibsens «Volksfeind» (14. Mai). (E.F.)

Ein Hauch Spanien weht durch Zofingen

Spaniens Autorenunft legt an den Literaturtagen die Bruchstellen der jüngeren Entwicklung ihres Landes frei.

Michael Flückiger

Knapp 100 spanische Titel: So viele sind 2022 neu übersetzt in den deutschsprachigen Buchhandel gelangt. Ganze 200 Autorinnen und Autoren sind in diesen Tagen zu Gast an der Frankfurter Buchmesse. Spaniens «#Generation22» stellt selbstbewusst Fragen zur eigenen Herkunft, ringt um weibliche Selbstbehauptung und gibt Vergessenen eine Stimme. Entwurzelung und Heimat sind wichtige Themen, mit begünstigt durch die Wirtschaftskrise von 2008. Und nach wie vor ist die frankquistische Diktatur (1936–1975) ungenügend aufgearbeitet. Spaniens Autorenunft arbeitet sich an der eigenen Identität ab – und sprüht vor Kreativität.

Neun spanische Autorinnen und Autoren stellen sich kommenden Wochenende an den Zofinger Literaturtagen dem lustvollen Dialog. Der Brücken-

schlag zur Schweiz erfolgt gleich zum Start: In den Adern des Lokalmatadors und Eröffnungsredners Pedro Lenz pulsiert spanisches Blut.

Am Samstag folgen ihm Ibizas poetische Stimme, Vicente Valero, ein Autor im Geiste Robert Walsers mit einem Gespräch zu seinem «Krankenbesuche». Oder Miqui Otero, der sich in «Simón» seiner Heimatstadt Barcelona über die Magie der Literatur nähert.

Ein engagiertes Duo: Frauen, die für sich einstehen

Emanzipation und Feminismus in Spanien. Unter dieser Affiche erwartet das Publikum ein engagiertes Duo. Die Landärztin María Sánchez entdeckt, dass sie kaum Kenntnis vom Leben und Alltag ihrer dementen Grossmutter hat. Die Frauen der Erde, des Windes und der Herden: Sie waren schon immer da. Für sie gilt es, die Ohren zu öffnen. Mit ihrem vorsichtig tastenden und

zugleich beherzten Schreiben schafft María Sánchez einen Resonanzraum für die Vergessenen. Elena Medel trifft mit ihrem Roman «Die Wunder» den Nerv vieler Spanierinnen. Der Mangel an Geld bestimmt zwei Frauenschicksale. Die daraus resultierenden Zwänge sind subtil aufgearbeitet.



Pedro Lenz eröffnet die Zofinger Literaturtage mit Gastland Spanien. Bild: Keystone / Anthony Anex

In «Aufstand» zeichnet José Ovejero den anarchistischen Ausbruch einer jungen Frau in Madrid nach, die sich den Lebenslügen ihrer Eltern entzieht und eine Katastrophe heraufbeschwört. Monika Schärer befragt den Autor zu den Perspektiven junger Leute in Spanien.

Der Sonntag hält eine Graphic Novel zum Leben der Schweizer Fotografin Annemarie Schwarzenbach bereit. Cristina Caprez spricht mit María Castrejón über deren eigenwilligen Zugang zu dieser höchst widersprüchlichen Ikone des Feminismus in der Schweiz. Der Schweizer Autor Beat Sterchi lebt selbst auf der Iberischen Halbinsel. Er spricht mit Sergio de Molino über das leere Spanien, wo der Stadt-Land-Graben riesig auseinanderklafft. Was zu Romantisierungen und Dämonisierungen führt. Wer das Land und sein Selbstverständnis begreifen will, so heisst es, müsse «Leeres Spanien» lesen.

Ray Lorigas preisgekrönte dystopie «Kapitulation» zeichnet eine Welt in einer Stadt aus Glas, in der sich alle gegenseitig kontrollieren. Es gibt keinen Feind, aber Anpassungszwang. Die Macht liegt im Kollektiv. Hanspeter Müller-Drossaart fragt beim Autor nach, wie der Mensch sich selbst zur grössten Gefahr wird.

Zum Abschluss hat die Natur das Wort: In den Geschichten der jungen Katalanin Irene Solà in «Singe ich, tanzen die Berge» fühlen und erzählen Steine, Wolken, Totentrompeten, Wasserfrauen, Rehe und Hunde. Bruchstückhafte Naturtöne vom Leben an den kargen Hängen der spanischen Pyrenäen fügen sich zu einem hymnischen Rhythmus. Realität und Magie fliessen ineinander über.

Literaturtage Zofingen: 28. bis 30. Oktober. Eröffnung ab 18 Uhr im Rathaus. www.literaturtagezofingen.ch

Ein stiller Abgang bei Theater Marie

Personelles In diesem Sommer hat die Leitung der freien Produktionsplattform Theater Marie gewechselt. Das Brüderpaar Patric Bachmann und Olivier Keller, das der erfolgreichen Truppe seit 2012 vorstand, übergab an das fünfköpfige Leitungsteam bestehend aus Manuel Bürgin, Andrea Brunner, Martina Clavadetscher, Julia Haenni und Maria Ursprung.

Nun sei es jedoch noch vor der ersten eigenen Produktion zu einem Wechsel gekommen, teilte das Theater Marie mit: «In unserem Team hat sich vor dem Sommer, bevor wir mit Marie gestartet sind, die Änderung ergeben, dass Julia Haenni nicht als Co-Leiterin von Marie dabei ist. Sie hat sich entschieden, sich nicht in die feste Struktur zu begeben, um weiterhin mehr Projekte frei verfolgen zu können.»

Haenni war bereits seit 2019 Co-Leiterin der Jugendsektion des Theaters Marie. Ihr Jugendtheaterstück «Bodybild» eröffnete vergangene Woche die Spielzeit. (ray)